

## Teaching Idea 11: Kognitivistisches Denken experimentell erlernen – auch im literaturwissenschaftlichen Proseminar

von Alexander Scherr

---

### Hintergrund: Kognitivistische Ansätze in der Erzähltheorie

Mit der kulturwissenschaftlichen Öffnung der Literaturwissenschaft sind seit den 1990er Jahren neue Perspektiven auf das ‚Erzählen‘ erhoben worden. So befassen sich Narratolog\_innen nicht länger ausschließlich mit narrativen *Gattungen* wie Romanen, Short Stories, Filmen oder Comics, sondern Erzählen ist darüber hinaus zunehmend auch als Kategorie des *Verstehens* und der *Sinn-erzeugung* in den Fokus verschiedenster Disziplinen von den Literatur- bis hin zu den Kognitions-wissenschaften gerückt. In diesem Sinne ist eine Erzählung, in David Hermans Worten, nicht bloß „something in the text“. Geschichten sind, wie Herman fortführt, „cognitive as well as textual in nature, structures of mind as well as constellations of verbal, cinematic, pictorial, or other signs produced and interpreted in particular communicative settings“ (Herman 2009: 8).

Doch wie lassen sich Studierende für ein solches kognitivistisches Verständnis von „stories [...] as [...] a means for making sense of experience“ (Herman 2013) sensibilisieren? Während wir Romane oder Comics gewöhnlich als textuelle Artefakte und Untersuchungsgegenstände ‚vor uns‘ haben, scheint es deutlich komplexer zu sein, die von Herman so bezeichneten „structures of mind“ einer narratologischen Analyse zugänglich zu machen, um die Rolle des Erzählens im menschlichen Denken zu untersuchen. Zur Lösung dieses Problems schlägt die vorliegende *teaching idea* die Integration eines klassischen kognitionspsychologischen Experiments in Einführungsseminare zur (kognitiven) Erzähltheorie vor. Erprobt wurde die Idee im Kontext eines literaturwissenschaftlichen Proseminars mit dem Titel „The Storytelling Animal: Interdisciplinary Perspectives on Narrative and Fiction“ im Sommersemester 2013 am Institut für Anglistik der JLU Gießen.

### Seminarkonzept ‚The Storytelling Animal‘: Lehr- und Lernziele

Mit dem übergeordneten Ziel, Teilnehmer\_innen ein Verständnis von Erzählformen als kognitive Werkzeuge der Bedeutungserzeugung und in letzter Instanz sogar der Konstruktion von Wirklichkeit nahezubringen, gingen im Seminar folgende Fragestellungen einher, welche die Diskussionen immer wieder in Form von Leitgedanken durchzogen haben:

- 1) Welche verschiedenen kognitiven, ethischen oder sozialen Funktionen können Geschichten für Menschen erfüllen?
- 2) Inwieweit können sich kognitive Beeinflussungen wie Gedächtnisverlust oder Autismus in der Art und Weise, *wie* Individuen erzählen, diskursiv niederschlagen und dadurch auch erzähltheoretisch analysierbar werden?

- 3) Welche Rolle spielen narrative Denkformen für ein Verstehen der Handlungsmotivationen/Intentionen sowie der emotionalen und mentalen Zustände anderer Menschen?
- 4) In welchen Zusammenhängen steht das Erzählen zu individuellen Akten des Erinnerns (bzw. Verdrängens)?
- 5) Inwiefern kann der Konstruktcharakter von Erzählungen mit Prozessen der Identitätsbildung, in extremen Fällen aber auch mit Formen der Selbsttäuschung, einhergehen?
- 6) Wo liegen Grenzen des Erklärungspotenzials von Erzählungen in ihrem Verhältnis zu nicht-narrativen Modi der Wirklichkeitsrepräsentation?

Um diese Fragen im Rahmen eines literaturwissenschaftlichen Proseminars angemessen erörtern zu können, wurden die Teilnehmer\_innen nicht nur mit klassischeren (strukturalistischen) Kategorien der Erzähltextanalyse, sondern ebenso mit verschiedenen Ansätzen der kognitionswissenschaftlich orientierten Narratologie vertraut gemacht. Besonders wichtig erschien es in diesem Zusammenhang, Schnittstellen zwischen Erzähltheorie und *Theory of Mind* auszuloten. Der Begriff der *Theory of Mind* bezeichnet knapp zusammengefasst das Vermögen, anderen Menschen bestimmte mentale und emotionale Zustände sowie Handlungsintentionen zuzuschreiben.<sup>1</sup> Um der Behandlung der gewählten Thematik im Rahmen eines literatur- und kulturwissenschaftlichen Einführungsmoduls gerecht zu werden, wurde versucht, den Studierenden mithilfe eines Experiments einen möglichst intuitiven Zugang zu Ansätzen der kognitiven Narratologie zu eröffnen, was im Folgenden genauer beschrieben werden soll.

### **Das Experiment: Annäherung an kognitivistische Denkweisen durch kritische Selbstreflexion**

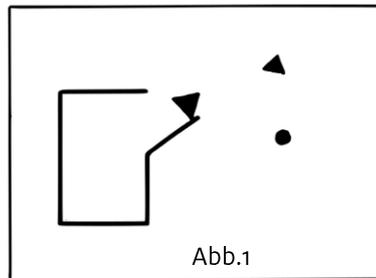
Grundgedanke dieser *teaching idea* war es, Teilnehmer\_innen schon zu einem frühen Zeitpunkt mithilfe eines kognitionspsychologischen Experiments vor Augen zu führen, in welchem Maße sie selbst auf narrative Strategien in Kombination mit ihrer eigenen *Theory of Mind* zu Zwecken des Verstehens und der aktiven Erzeugung von Sinn zurückgreifen. Dazu wurde in der zweiten Sitzung ein mittlerweile klassisches Experiment aus der Kognitionspsychologie im Kurs reproduziert, das in den 1940er Jahren durch die Psychologen Fritz Heider und Marianne Simmel konzipiert worden war und das in den vergangenen Jahren auch durch naturwissenschaftlich orientierte Erzähltheorien immer stärkere Beachtung gefunden hat (vgl. Gottschall 2012: 103 ff.).

Das Experiment wurde speziell auf die Bedürfnisse des Seminars zugeschnitten: Den Studierenden wurde ein von Heider und Simmel erstellter, ca. eineinhalbminütiger Experimentalfilm gezeigt, in dem verschiedene geometrische Objekte – ein großes Dreieck, ein kleines Dreieck, ein Kreis sowie ein größeres Rechteck – in Bewegung zu sehen sind (vgl. Abb. 1).<sup>2</sup> Nachdem ihnen der Film zweimal in voller Länge vorgeführt worden war, erhielten die Teilnehmer\_innen für den dritten Durchgang ein Arbeitsformular an die Hand, in dem sie dazu aufgefordert wurden, ihre intuitiven Beobachtungen dessen, was auf dem Bildschirm zu sehen war, schriftlich zu dokumentieren (siehe Anlage 1). Nach Abschluss dieses Schrittes wurde über einen Fragebogen zusätzlich eruiert, welche Geschlechtsidentitäten und Verhaltensattribute die Studierenden den Objekten aus

<sup>1</sup> Vgl. Gopnik (1999), die bemerkt, dass die Beschäftigung mit der *Theory of Mind* von einer wissenschaftlichen Ebene aus streng genommen als „theory of theory of mind“ zu bezeichnen wäre (ebd.: 838).

<sup>2</sup> Der Film ist online verfügbar. Vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=sZBKer6PMtM> (12.03.2014).

dem Film zuschreiben würden, und wie sie den ‚Handlungen‘ der Objekte moralisch bzw. emotional gegenüberstehen (siehe Anlage 2). Die Formulare und Fragebögen wurden zu Ende der Sitzung vom Kursleiter mitgenommen und für die Folgesitzung für eine Diskussion der Ergebnisse aufbereitet. Zu diesem Zweck wurde eine Auswahl an exemplarischen Beobachtungsbeschreibungen in Kombination mit den entsprechenden Fragebögen durch den Kursleiter vorgenommen und den Studierenden über die Lernplattform Stud.IP für die Besprechung in der folgenden Sitzung bereitgestellt.



Wie in der gemeinsamen Diskussion herausgearbeitet werden konnte, wurde die Quintessenz der klassischen Studie durch das Seminarexperiment bestätigt: Wenngleich sich der gezeigte Film selbst zunächst durch ein relativ geringes Maß an Narrativität auszeichnet (was sich bspw. am Fehlen jeglicher Verbalsprache festmachen lässt), kamen in fast allen Beobachtungsbeschreibungen narrative Elemente mehr oder weniger deutlich zum Tragen: In der überwiegenden Mehrheit der Fälle (ca. 60%) wurden die beiden Dreiecke als ‚männlich‘ und der Kreis als ‚weiblich‘ interpretiert. Sinn wurde ferner in den meisten Fällen derart konstruiert, dass die beiden kleineren Objekte (Kreis und kleines Dreieck) als ‚Paar‘ begriffen wurden, gegen das das große Dreieck (bspw. aus Eifersuchtsmotiven) als ‚Aggressor‘ vorgeht.

Nichtsdestoweniger ließ sich in den Beobachtungsbeschreibungen eine ganze Bandbreite an individuellen Sinnzuschreibungen ausmachen, auf deren Grundlage den Studierenden der Konstruktcharakter jeglichen Erzählens veranschaulicht werden konnte: Alle Teilnehmer\_innen hatten auf der gleichen Materialgrundlage z.T. höchst unterschiedliche oder gar widersprüchliche Interpretationen vorgenommen.<sup>3</sup> Die Reflexion des Experiments in der dritten Sitzung erlaubte somit, die Studierenden zu einem frühen Zeitpunkt für die konstruktivistische Denkweise zu sensibilisieren, dass Erzählungen nicht ausschließlich „in the text“ sind (s.o.), sondern als mitunter hochgradig individuelle Konstruktionsleistungen aus Versuchen der Bedeutungsgenerierung und Sinnzuschreibung emergieren. Ebenso konnte die Rolle der *theory of mind* in diesem Zusammenhang verdeutlicht und diskutiert werden, da es die Zuschreibung von mentalen Zuständen, Intentionen und Handlungsmotivationen ist, die allererst die Entstehung einer narrativen Kausallogik ermöglicht und im konkreten Beispiel sogar vor abstrakten geometrischen Objekten nicht Halt macht.

---

<sup>3</sup> Besonders interessant erschien in diesem Zusammenhang, dass zwei Studierende den Film als eine Art „Tom und Jerry“-Cartoon sahen und somit die Rollen von Opfer und Täter gegenüber der überwiegenden Mehrheit der Interpretationen umkehrten. Diese Tatsache lässt auch darauf schließen, dass die Herausbildung von Genrekategorien („Drama häuslicher Gewalt“ vs. „Cartoon“) die Beobachtung und Erzeugung von Sinn entscheidend mitprägt.

## Evaluation und weiterführende Perspektiven

Das skizzierte Experiment eignet sich zur Etablierung eines Grundverständnisses des Menschen als ‚storytelling animal‘. Teilnehmer\_innen werden dazu angeregt, ein intuitives Selbstverständnis für das Geschichtenerzählen als kognitiven Akt zu entwickeln, wozu unterschiedliche Beobachtungsebenen als Teil der Lernprogression zur Anwendung kommen: Die Studierenden werden zunächst als möglichst unreflektierte Beobachter in die Durchführung des Experiments eingebunden, anschließend zu einer differenzierten Selbstbeobachtung angeleitet und schließlich in Gruppendiskussionen eingebunden, in denen vergleichende Aspekte (Gemeinsamkeiten/Unterschiede) der jeweiligen Beschreibungen und somit die kulturwissenschaftliche Beobachtungsebene in den Vordergrund treten. Da der Film von Simmel und Heider in mehrfacher Form online verfügbar und nur ca. 90 Sekunden lang ist, kann er ohne größere organisatorische Aufwände im Seminar gezeigt und bei Bedarf in mehreren Durchgängen abgespielt werden.

In literaturwissenschaftlichen Proseminaren wäre denkbar, Anknüpfungspunkte zum geschilderten Experiment zu erstellen, indem die Rolle des Erzählens zu Zwecken der Bedeutungsgenerierung anhand von fiktionalen Erzählerfiguren weiter analysiert wird. So lassen sich z.B. im Kontext englischsprachiger Erzählliteratur eine Reihe zeitgenössischer Romane und Filme finden, die von Protagonisten/Erzähler\_innen handeln, deren jeweilige Weltwahrnehmung von hochgradig idiosynkratischen Konstruktionsprinzipien geleitet ist. Diese schlagen sich immer auch auf der Ebene des Erzähldiskurses nieder, der mit narratologischen Konzepten untersucht werden kann. Im Fall des hier vorgestellten Seminars handelte es sich bei den besprochenen Erzähltexten um die Romane *Enduring Love* (1997) von Ian McEwan und *The Curious Incident of the Dog in the Night-Time* (2003) von Mark Haddon sowie den Film *Memento* (2000) von Christopher Nolan.

Ebenso ist es möglich, die kognitionswissenschaftliche Perspektive auf das ‚Erzählen‘ weiter zu stärken. Neben interdisziplinär ausgerichteter Sekundärliteratur lassen sich hierzu auch online einige hilfreiche Clips und Videos finden, die bei Bedarf im Seminar gezeigt werden können oder auf die Studierende über die jeweilige Lernplattform hingewiesen werden können. Die folgenden Links führen zu ein paar Beispielen:

- Video, das den sogenannten ‚Kuleshov-Effekt‘ beschreibt (narrative Sinnerstellung mithilfe von *theory of mind*): <http://vimeo.com/8082147> (12.03.2014)
- Neurologisches Verständnis des menschlichen Gehirns als ‚Storyteller‘ (Michael Gazzaniga): <http://www.youtube.com/watch?v=3k6P5jiNzrk> (12.03.2014)
- Podiumsdiskussion zu „Why We Tell Stories: The Science of Narrative“ anlässlich des *World Science Festival* 2012:  
[http://www.worldsciencefestival.com/webcasts/science\\_narrative](http://www.worldsciencefestival.com/webcasts/science_narrative) (12.03.2014)

Insgesamt bietet das skizzierte Heider/Simmel-Experiment viel interdisziplinäres Anknüpfungspotenzial. Wie die vorliegende *teaching idea* zu zeigen versucht hat, erscheint eine Adaption des Experiments in narratologische Seminare als fruchtbare Strategie, um Erzählen im Sinne einer kultur- und kognitionswissenschaftlich offenen Erzähltheorie über literarische Texte hinaus zu untersuchen.

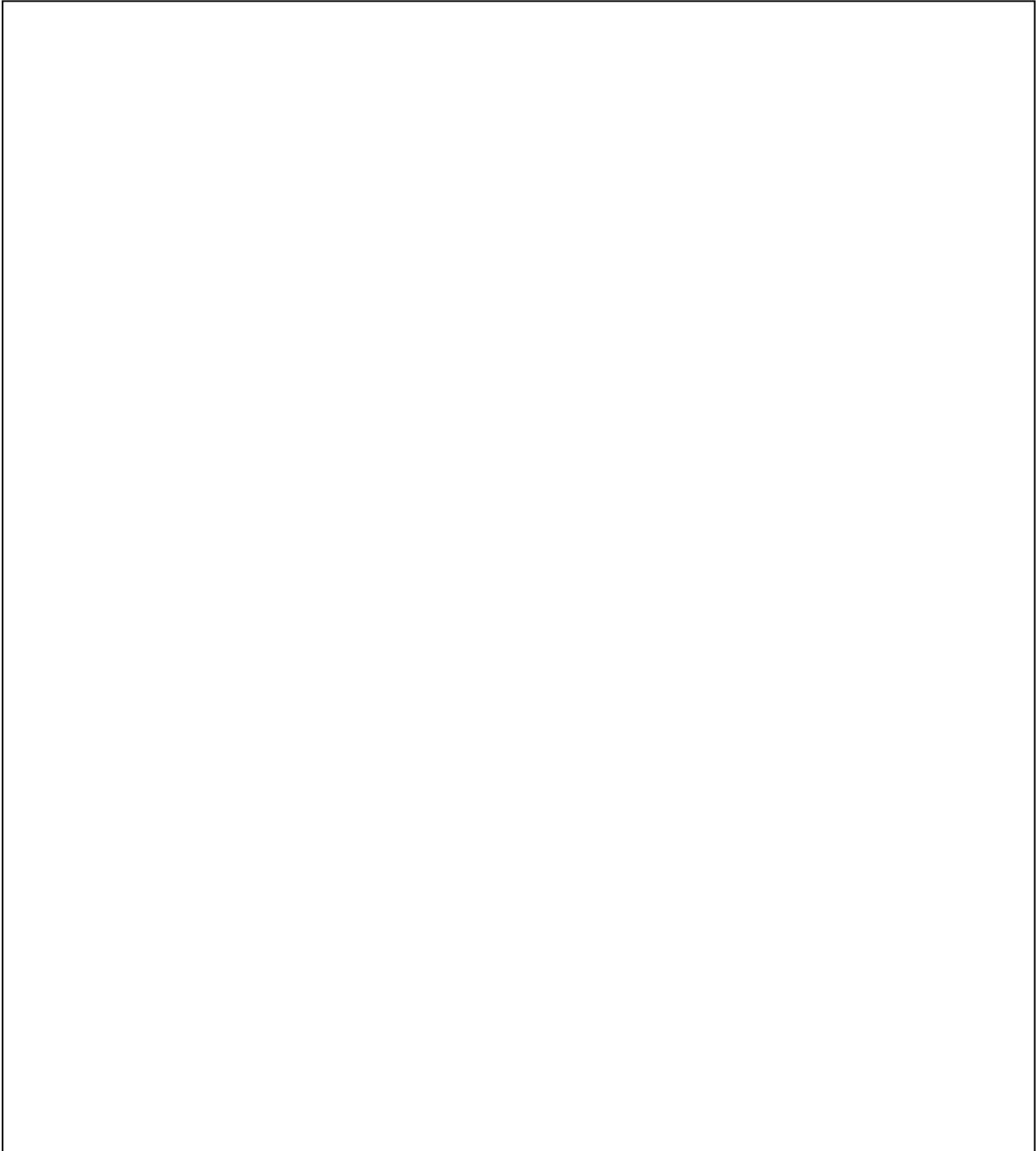
## Zitierte Literatur

- Gopnik, Alison (1999): „Theory of Mind“. In: Robert Wilson & Frank C. Keil (Hgg.): *The MIT Encyclopedia of the Cognitive Sciences*. Cambridge, MA: MIT Press. 838-841.
- Gottschall, Jonathan (2012): *The Storytelling Animal: How Stories Make Us Human*. New York: Houghton Mifflin Harcourt. 2012.
- Herman, David (2009): *Basic Elements of Narrative*. Oxford/Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Herman, David (2013): „Cognitive Narratology“. In: Peter Hühn et al. (Hgg.): *the living handbook of narratology*. Hamburg: Hamburg University Press. [http://wikis.sub.uni-hamburg.de/lhn/index.php/Cognitive\\_Narratology](http://wikis.sub.uni-hamburg.de/lhn/index.php/Cognitive_Narratology) (12.03.2014).

‘The Storytelling Animal’ – An Experiment (*Anlage 1*)

Dear student,

You have seen a short animated film sequence. Please describe what you saw. There is no ‘wrong’ or ‘incorrect’ way of doing this, but you should try to stay true to your most immediate thoughts on what you’ve observed. Choose a language you feel comfortable in (i.e. either English or German), and refer to the objects in the film as ‘the big triangle’ (*das große Dreieck*), ‘the small triangle’ (*das kleine Dreieck*), and ‘the circle’ (*der Kreis*). To refresh your memory, you will see the film again broken up into smaller units.



'The Storytelling Animal' (*Anlage 2*)

- Questionnaire -

**Your gender (please underline):**                      male                      female

Dear student,

- please answer the following questions;
- try answer as intuitively as possible;
- there are no 'right' or 'wrong', no 'better' or 'worse' answers.

**Underline the option which makes most sense to you:**

- 1) The big triangle is...                      male                      female
- 2) The small triangle is...                      male                      female
- 3) The circle is...                      male                      female

**Describe, in turn, the big triangle, the small triangle and the circle in one or two words (adjectives or nouns):**

- 4) The big triangle is...: \_\_\_\_\_
- 5) The small triangle is...: \_\_\_\_\_
- 6) The circle is...: \_\_\_\_\_

**What kind of relationship do you assume...**

- 7) ...the small triangle and the circle to have?  
\_\_\_\_\_
- 8) ...the small triangle and the big triangle to have?  
\_\_\_\_\_

**What do you like the most? – Please underline:**

- a) the big triangle                      b) the small triangle                      c) the circle

**What do you dislike the most? – Please underline:**

- a) the big triangle                      b) the small triangle                      c) the circle

